

Waldprogramm 2011

Gemeinsames Handeln
zum Schutz und Nutzen
ländlicher Naturräume

Inhalt

Vorwort von Jörg Vogelsänger	4
Natürliche Wirtschaft in einer vitalen Natur – das neue Waldbild des Landes Brandenburg	5
UNSERE WÄLDER BEGRÜNDEN WIRTSCHAFT	
1 100.000 Waldbesitzer	10
Eigentum bietet Freiheit und verpflichtet	10
Interessen wollen gebündelt sein	11
Waldbauliche Interessen müssen die Jagd bestimmen	12
2 Gutes fachliches Handeln	13
Waldbaugrundsätze zum Standard machen	14
Qualitätssysteme als Vertragsbestandteil nutzen	14
3 Arbeitsplätze für den ländlichen Raum	15
Energetische Nutzung von Waldrestholz entwickeln	16
Kurzumtriebsplantagen entwickeln	16
Holz noch stärker als hochwertiges Baumaterial nutzen	17
Geeignete Waldflächen für Windkraftanlagen nutzen	17
Kooperationen zur Wildfleischvermarktung	17
4 Holzverarbeitung behutsam weiterentwickeln	18
Nutzungsarten von Holz kombinieren	18
Wandel zu Laubholzsortimenten unternehmerisch gestalten	19
Mehr heimisches Holz in öffentlichen Gebäuden einsetzen	19
5 Wissen vermitteln und neu gewinnen	20
Waldbesitzer lernen in der Waldbauernschule	20
Bildung für nachhaltige Entwicklung ausbauen	20
Eberswalde ist unser forstliches Kompetenzzentrum	20
Waldgesellschaften beobachten	21
6 Erlebnisse ermöglichen und vermarkten	22
Waldfunktionenkartierung als Grundlage	22
Lösungen für Reiter und andere Nutzer finden	22
Tourismus als Einkommensfaktor	23

UNSERE WÄLDER BRAUCHEN SCHUTZ

7	Klimawandel – Neue Herausforderungen für den Wald	26
	Vielfalt der Arten und Methoden schafft Zukunftsoptionen	26
	Regionalisierte Empfehlungen für die Klimaanpassung	27
	Risikomanagement muss ein Teil der Forstplanung werden	27
	CO ₂ -Minderung unterstützen	27
8	Biologische Vielfalt erhalten	28
	Erstinventur der typischen und seltenen Waldgesellschaften	29
	Naturnahe und mehrschichtige Bestände vermehren oder entwickeln	29
	Landesbetrieb Forst Brandenburg bewirtschaftet unsere Wälder naturnah	30
	Integration von Naturschutzmaßnahmen verbessern	30
	Gemeinsam Managementpläne erarbeiten	30
9	Bodenschutz – gute Grundlagen schaffen	31
	Bodenfruchtbarkeit erhalten	32
	Flächiges Befahren von Waldböden begrenzen	32
	Laubholzarten verbessern die Bodenqualität	32
10	Wasserhaushalt – Anerkennung für Dienstleistung schaffen	33
	Waldumbau dient auch dem Landschaftswasserhaushalt	33
	Ausgleichszahlungen für Einschränkungen in der Bewirtschaftung	35
	Zusammenarbeit von Waldbesitzern mit Wasser- und Bodenverbänden	35
11	Waldbau – wirkungsvolle Methoden nutzen	36
	Waldbaugrundsätze der Landesforstverwaltung	36
	Waldumbau muss forciert werden	37
	Bestandeszieltypenerlass	37
12	Jagd – gegen Wildschäden schützen	38
	Beitrag der Jagd zur Entwicklung vitaler Waldbestände	38
	Regelmäßige Beobachtungen zur Steuerung der jagdlichen Praxis	38
	Kommunikation zwischen Waldbesitzern und Jägern	39
13	Schädlinge – einer wachsenden Gefahr begegnen	40
	Bekämpfung von Schädlingen erfordert Experten und Zusammenarbeit	41
	Verantwortung für Waldschutzmaßnahmen liegt bei unterer Forstbehörde	41

Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser,

2011, das Internationale Jahr der Wälder, sehen wir als einen guten Anlass, Ihnen das neue Waldprogramm des Landes Brandenburg vorzustellen. Das Vorläuferprogramm aus dem Jahr 2004 bedurfte aufgrund aktueller Entwicklungen einer Neuausrichtung. Unsere Umwelt verändert sich und gesellschaftliche Entwicklungen führen zu neuen Handlungsmustern. Darauf reagieren wir. Um den Wald auch für spätere Generationen in seiner ganzen Vielfalt und Schönheit erlebbar zu machen und die wirtschaftliche Nutzbarkeit für seine Besitzer zu erhalten, müssen wir unser Handeln klar ausrichten.

Es ist vor allem der Klimawandel, der dem weit in die Zukunft wirkenden Ökosystem Wald erhebliche Anpassungsleistungen abverlangt. Und es ist unser gewachsenes Verständnis für die Systemzusammenhänge von Boden, Wasser, biologischer Vielfalt, Baumartenauswahl und forstlichen Methoden, das neue Justierungen erfordert. Das neue Brandenburger Waldprogramm trägt dem Rechnung und weist der brandenburgischen Forstpolitik einen zukunftsfähigen Weg. Das Programm entstand im Dialog mit den verschie-

densten Interessengruppen. Die Vertreter der Waldbesitzer brachten ihre Positionen ebenso ein wie die Holzwirtschaft, die Wissenschaft und die Umweltverbände. Die Meinungen der Sportler, Jäger und Angler wurden gleichermaßen aufgenommen wie die der Parteien und kommunalen Gremien. Das Programm bildet jedoch keinen Kompromiss aus den oft gegensätzlichen Meinungen. Wir haben als das verantwortliche Ministerium für die Sicherung unserer ländlichen Infrastruktur die Auffassungen abgewogen und die programmatischen Ziele formuliert. Dabei nimmt der Landeswald aufgrund seiner Bedeutung nach § 26 Landeswaldgesetz einen besonderen Umfang ein.

Wenn Sie unser neues Waldprogramm lesen, werden Sie verstehen, was unsere Herausforderung in Brandenburg ist. Nur durch stärkeres gemeinsames Handeln von Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz und Forst- sowie Holzwirtschaft können wir den Wäldern eine gute Zukunft sichern. Unsere Forstleute wollen ihren Beitrag dazu leisten.

A handwritten signature in black ink that reads "Jörn Vorsch". The signature is written in a cursive, flowing style.

Minister für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg



SEIT ETLICHEN
JAHREN IN DER
MISSION
KLIMASCHUTZ
ENGAGIERT

Natürliche Wirtschaft in einer vitalen Natur – das neue Waldbild des Landes Brandenburg

Seit der Umweltkonferenz 1992 in Rio de Janeiro setzt sich unsere Gesellschaft zunehmend mit der Frage auseinander, wie ein **Gleichgewicht** zwischen wirtschaftlichen Erfolgen, Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen und einem guten sozialen Zusammenhalt entstehen kann. Dem **Rohstoff Holz** kommt in diesem Zusammenhang ein zentraler Stellenwert bei der Schonung der endlichen Ressourcen und dem Schutz von Wasser, Luft, Boden und Klima zu. Wälder besitzen für den Klimaschutz vor allem als **CO₂-Senke** eine überragende Bedeutung. Diese Schutzfunktion ist eine entscheidende Grundlage bei unserem Blick in die

Zukunft, der bei der Entwicklung des Brandenburger Waldprogramms unerlässlich war.

Neben dem Klima-, Umwelt- und Naturschutz spielt der **wirtschaftliche Stellenwert** unseres Waldes aber eine ebenso große Rolle. Das Wirtschaften im und mit dem Wald kann ganz im Sinne der Nachhaltigkeit zu seinem Schutz beitragen und dafür auch die finanzielle Grundlage schaffen. **Wirtschaften mit der Natur** und verantwortliches Handeln zur Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen sind deshalb die tragenden Säulen des neuen Waldprogramms für das Land Brandenburg.



ARBEIT IM LÄNDLICHEN RAUM

Der brandenburgische Wald prägt mit 37 Prozent der Landesfläche und rund 1,1 Millionen Hektar unser Land erheblich. 100.000 Waldbesitzer erhalten ihren Wald in einem vitalen und stabilen Zustand. Sie gewährleisten als **Eigentümer** die Erhaltung unseres gemeinsamen Naturerbes und wir tragen gemeinsam dafür Verantwortung, die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen alle **Waldfunktionen** wirtschaftlich tragfähig gesichert werden können.

Als Produzent unseres wichtigsten nachwachsenden Rohstoffes bietet der Wald ein großes Potenzial an **Arbeitsplätzen** in der Forst- und Holzwirtschaft und trägt damit zur **Stärkung der ländlichen Räume** bei. Mit qualifiziertem Personal unterstützen die Landesforstverwaltung und der Landesbetrieb Forst Brandenburg

die ländliche Beschäftigungssituation. Das erfordert eine langfristige und offensive Personalpolitik sowie die wirksame Unterstützung der Personalentwicklung für andere Forstbetriebe.

Die Bewirtschaftung des Waldes berücksichtigt alle Funktionen und basiert auf einem Gesamtverständnis des **Ökosystems Wald**. Wald, Forst- und Holzwirtschaft dienen neben wirtschaftlichen Interessen der dauerhaften Sicherung unserer gemeinsamen **Lebensgrundlagen**, dem Schutz von Natur und Landschaft sowie der Gesellschaft. Um dieses Verständnis auch unter den Bürgerinnen und Bürgern zu stärken, sollen touristische Angebote intensiver genutzt werden.



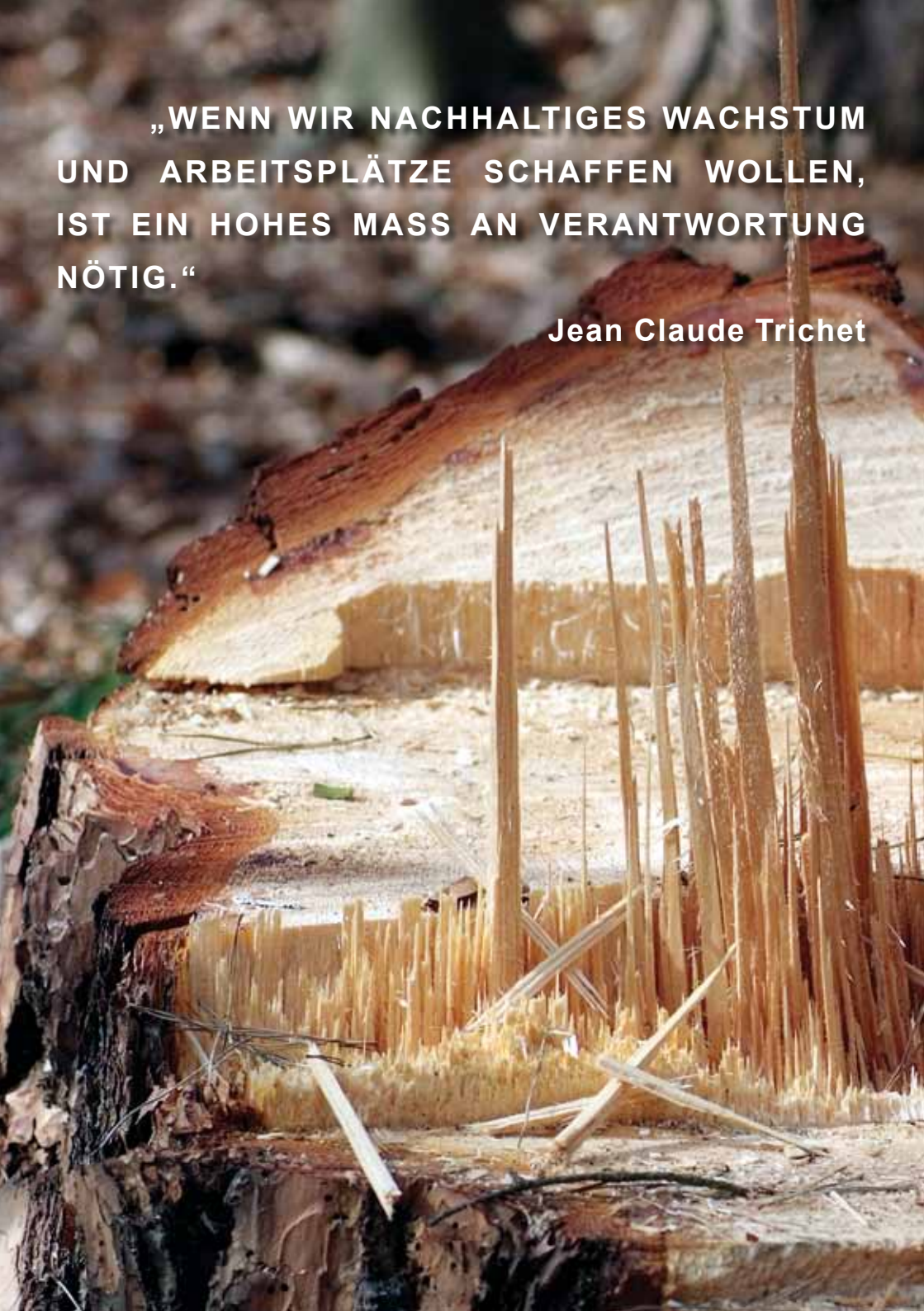
Waldbestände, die eine hohe innere Stabilität aufweisen und eine dem Standort angepasste Arten- und Strukturvielfalt besitzen, können sich besser an Klimaveränderungen anpassen. Daher müssen auch weiterhin nicht standortgerechte Bestände umgebaut werden, um die Stabilität der Wälder zu erhöhen. Auch eine Anpassung unserer **Jagdpraxis** ist dafür entscheidend. **Waldumbau-**

schwerpunkte werden auf der Grundlage der Waldentwicklungsplanung dargestellt, wobei Gefährdungspotenziale wie die Waldbrandgefährdung einbezogen sind.

Die Forschungsergebnisse zu den Auswirkungen des Klimawandels in Bezug auf Veränderungen der Wald-ökosysteme werden bei Planungen und der Bewirtschaftung berücksichtigt.

**„WENN WIR NACHHALTIGES WACHSTUM
UND ARBEITSPLÄTZE SCHAFFEN WOLLEN,
IST EIN HOHES MASS AN VERANTWORTUNG
NÖTIG.“**

Jean Claude Trichet





Unsere Wälder begründen Wirtschaft

1 100.000 Waldbesitzer

„Im Waldbild der Bevölkerung gibt es keine Waldbesitzer.

Der Wald ist einfach da, es stellt sich nicht die Frage, wem er gehört.“¹

Dieses Zitat von Prof. Michael Suda spiegelt eine Auffassung wider, die auch in Brandenburg viele Menschen teilen. Sie verstehen den Wald als Gemeineigentum, weil weite Teile der Waldflächen ohne nennenswerte Einschränkungen betreten werden können. Aber hier täuschen sich viele: In Brandenburg gehört der Wald rund **100.000 Waldbesitzern**. Einer davon ist das Land Brandenburg. Allen Brandenburgerinnen und Brandenburgern gehört damit nur etwa ein Viertel des Waldes.

Die Gruppe der Waldeigentümer ist sehr unterschiedlich: Der Besitz reicht von kleinen Handtuchstreifen bis zu mehreren 1.000 Hektar. Für manche ist der **Waldbesitz ein Hobby**, sie gewinnen hier das Holz für ihren heimischen Kamin. **Andere leben davon**. Diese unterschiedlichen Vorstellungen schaffen Vielfalt.

Uns ist wichtig

Eigentum bietet Freiheit und verpflichtet

Jeder Eigentümer entscheidet im Rahmen

der gesetzlichen Vorschriften über seine Ziele und darüber, wie sie erreicht werden können. Dieses Recht, ebenso wie das freie Verfügungsrecht, wird durch die brandenburgische Verfassung garantiert.

Andererseits sehen sich die Waldeigentümer mit **hohen öffentlichen Ansprüchen** konfrontiert. Mit ihrem Eigentum sorgen sie für sauberes Wasser, ansprechende Landschaften und die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen. Aufgrund des freien Betretungsrechts haben sie Haftungsverpflichtungen und es bestehen zusätzliche Ansprüche der Gesellschaft an die Eigentümer. Im Rahmen der Sozialpflichtigkeit müssen Waldbesitzer, z.B. in Horstschutzzonen oder Wasserschutzgebieten, zusätzliche Einschränkungen hinnehmen. Für den Landeswald hat der Gesetzgeber im Sinne seiner Vorbildwirkung besondere Verpflichtungen vorgesehen und schränkt dessen Veräußerung deshalb stark ein.

¹ Suda, M., "Wald – Objekt der Begierde", AFZ – der Wald, 17/2003, S. 879 – 881





Seit der politischen Wende haben sich die Eigentumsverhältnisse in Brandenburg stabilisiert. Die Waldbesitzer haben das Verfügungsrecht über ihr Eigentum zurück erhalten oder neu erworben. Sie haben sich für eine **selbstständige Bewirtschaftung** entschieden oder schließen sich in **Forstbetriebsgemeinschaften** zusammen. Darüber hinaus existieren Verbände, welche die Interessen der Waldbesitzer gegenüber dem Parlament und den Behörden vertreten.

Gute Praxis

Interessen wollen gebündelt sein

Die verschiedenen Interessenvertretungen gestalten die politischen Rahmenbedingungen aktiv mit und werden so früh wie möglich in alle Abstimmungs- und Veränderungsprozesse einbezogen.

100.000 Waldbesitzer – Millionen Ansprüche
Egal ob sein Wald Broterwerb oder Hobby ist, der Eigentümer sieht sich mit unterschiedlichsten gesellschaftlichen Wünschen konfrontiert. Während die Bevölkerung unbegrenzten Zugang zum Reiten, Radeln, Joggen oder Wandern möchte, verfolgen Wirtschaft und Naturschutz ganz andere Ziele. Dazu kommen hohe öffentliche Ansprüche an den Wald: Er soll für sauberes Wasser und gute Luft sorgen, unsere Lebensgrundlagen erhalten und auch noch gut aussehen.

Das Waldeigentum beinhaltet auch das **Jagdrecht**. Allerdings besitzen die meisten Eigentümer nicht so viel Fläche, dass eine eigene jagdliche Bewirtschaftung möglich ist. In vielen Fällen wird die Jagd in gemeinschaftlichen Jagdbezirken durch **Pächter** ausgeübt. Der Jagd kommt in Brandenburg für den Aufbau vitaler Mischwälder eine Schlüsselrolle zu.



**Das
müssen wir
gemeinsam
schaffen**

**Waldbauliche
Interessen müssen
die Jagd bestimmen**

Daher ist es entscheidend, dass alle Waldbesitzer ihre Interessen in der Jagdgenossenschaft stärker als bisher formulieren, im Pachtvertrag festschreiben und die Umsetzung kontrollieren.

Die **Waldbesitzer sind eine wichtige Basis** für den Erhalt des Waldes. Sie gewähren den Bürgern freien Zugang zu ihrem Eigentum und erhalten bzw. schützen ihn durch ihr wirtschaftliches Handeln. Ohne Waldbesitzer, die sich

Jäger sind Dienstleister für den Wald *Waldbesitzer beraten mit Fachleuten vor Ort, ob und welche Maßnahmen zum Schutz des Waldes vor Wild ergriffen werden müssen.*

Jäger sind auf ihre Ausrüstung angewiesen *Gewehr, Fernglas, Rucksack und wetterfeste Kleidung gehören zur Grundausrüstung.*

verantwortungsbewusst um ihr Eigentum kümmern, wäre zum Beispiel der selbstverständliche Waldspaziergang für alle nicht ohne Weiteres möglich.



Wie gut hat es die Forstpartie – wächst Wald tatsächlich ohne sie? *Der beste Wald entsteht, wenn er sich alleine vermehren kann. Aber dazu benötigt er in der Regel Hilfe. Durch die Entnahme alter Bäume wird es heller auf dem Waldboden, die Saat kann keimen. Durch Pflege wird das natürliche Wachstum unterstützt. Dazu gehört auch die Jagd, denn Reh und Hirsch knabbern allzu gern an Knospen und jungen Trieben.*

Im brandenburgischen Waldgesetz von 2004 steht im Paragraf 4: *„Die forstliche Bewirtschaftung des Waldes ... muss nachhaltig, pfleglich und sachgemäß nach anerkannten forstlichen Grundsätzen erfolgen (ordnungsgemäße Forstwirtschaft).“*

In der Praxis zeichnet sich dieses **Verständnis moderner, ordnungsgemäßer Forstwirtschaft** durch folgende Merkmale aus:

- » die natürlichen Standortpotenziale wiederherstellen,
- » der natürlichen Verjüngung den Vorrang geben,
- » gemischte, gestufte Wälder in Anlehnung an die natürlichen Waldgesellschaften erhalten bzw. entwickeln,
- » integrierten Pflanzenschutz anwenden,
- » standortheimische Pflanzen einsetzen,
- » Saatgut aus regionaler Herkunft bevorzugen,
- » umweltschonende Technik einsetzen,
- » Wildbestände dem Waldökosystem anpassen,
- » Lebensräume erhalten,
- » weitgehend Bodenarbeiten ermeiden,
- » auf Kahlschläge verzichten.



Wir
empfehlen

Waldbaugrundsätze zum Standard machen

Die ordnungsgemäße Forstwirtschaft wird im

Landeswald durch die Waldbaugrundsätze umgesetzt. Für alle anderen Eigentumsformen sollte sie Leitlinie sein.

Das Einhalten dieser Merkmale wird durch eine Zertifizierung nachhaltiger Waldbewirtschaftung dokumentiert. In Brandenburg sind ca. 35 Prozent der Waldfläche nach Maßstäben solcher Verfahren bewertet. Es werden vor allem die Systeme „Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes“ (PEFC) und „Forest Stewardship Council“ (FSC) angewendet“.

Wir
empfehlen

Qualitätssysteme als Vertragsbestandteil nutzen

Eine weitere Verbreitung von Zertifizierungssystemen hilft bei der Umsetzung einer guten fachlichen Praxis im Wald aller Eigentumsarten.

Die Ergebnisse der **ersten landesweiten Waldinventur** werden 2014 erstmalig Aussagen zur Entwicklung, Struktur und Zusammensetzung für alle Waldbesitzarten liefern. Sie werden konkrete Aufschlüsse über die Praxis der Waldwirtschaft im Land Brandenburg geben und die Grundlage für weitere Verabredungen mit den Eigentümern schaffen.

Die Ergebnisse der **ersten landesweiten Waldinventur** werden 2014 erstmalig Aussagen zur Entwicklung, Struktur und Zusammensetzung für alle Waldbesitzarten liefern. Sie werden konkrete Aufschlüsse über die Praxis der Waldwirtschaft im Land Brandenburg geben und die Grundlage für weitere Verabredungen mit den Eigentümern schaffen.



Die Forst- und Holzbranche bietet **viele Beschäftigungsmöglichkeiten**. Dazu gehören neben der Waldbewirtschaftung mit Holzernte und -transport auch Baumschulen, der Wegebau, biotopverbessernde Maßnahmen, die holzverarbeitende Industrie sowie das Handwerk. Sie alle sind wichtige Arbeitsfelder im ländlichen Raum.

Brandenburg hat etablierte Forstunternehmer, die gut auf die spezifischen Bedingungen vor Ort eingestellt sind. Sie sind ein wichtiger Arbeitgeber außerhalb der wirtschaftlichen Zentren.

Das Fundament einer stabilen Zusammenarbeit zwischen Waldbesitzern und Forstunternehmern sind partnerschaftliche und möglichst **langfristige vertragliche Bindungen**.

Vom Baum zum Brett – Arbeit für 15.000 Menschen Rund drei Millionen Festmeter Holz werden jedes Jahr in unserer Region verarbeitet, 200 Festmeter davon sichern einen Arbeitsplatz im ländlichen Raum. Dabei reicht die Palette von Forstunternehmen und Sägewerken bis zu Baufirmen und Handwerksbetrieben.

Unabhängige Prüf- und Entscheidungsinstitutionen, wie beispielsweise die oben genannten Zertifizierungssysteme PEFC und FSC, aber auch RAL-Gütezeichen und das Deutsche Forstservice Zertifikat (DFSZ), erleichtern das Zustandekommen von Verträgen. Sie bescheinigen sowohl den Waldbesitzern als auch den Forstunternehmern die Einhaltung aller einschlägigen Gesetze, Verordnungen und Normen.



Neben der Vermarktung des Holzes haben sich zahlreiche alternative und **zusätzliche Einnahmequellen** für Forstbetriebe etabliert oder werden gegenwärtig entwickelt. Dazu gehören energetische und stoffliche Nutzung, Flächenverpachtung und Wildvermarktung.

Gute Praxis

Energetische Nutzung von Waldrestholz entwickeln

Beim Ausbau der erneuerbaren Energien spielt Holz als Energieträger eine immer größere Rolle. Auf dem Weg zu einer nachhaltigeren Wirtschaft kommen als Brennstoff vor allem jene Sortimente infrage, für die keine höherwertige Verwendung möglich ist.

Der Brandenburger Holzweg: Bauen – Wohnen – Heizen *Fast alles, was des Menschen Herz begehrt, kann aus Holz entstehen, oder für eine solche Entstehung hilfreich sein. Es gibt keinen Teil eines Baumes, der sich nicht für eine sinnvolle Nutzung eignen würde. Zudem lässt sich Holz nicht nur einmal nutzen, beispielsweise können uns Holzmöbel nach ihrem langen Leben noch Wärme im Kamin spenden.*

Wir empfehlen

Kurzumtriebsplantagen entwickeln

Mit dem Anbau standortangepasster Baumarten auf Kurzumtriebsplantagen können zusätzliche Rohstoffpotenziale außerhalb des Waldes geschaffen werden. Diese Form der Bewirtschaftung wird durch Anreizsysteme, wie das Erneuerbare Energien Gesetz, und Geschäftsmodelle, wie das Contracting, gefördert.



**Wir
empfehlen**

Holz noch stärker als hochwertiges Baumaterial nutzen

Die Verwendung von Holz als Baustoff

oder für Möbel bindet Kohlenstoff während der gesamten Nutzungsfrist und hat deshalb eine besondere Bedeutung. Ziel ist es, dass diese langfristigen Nutzungen auch in einem höheren Preis zum Ausdruck kommen.

**Wir
empfehlen**

Geeignete Waldflächen für Windkraftanlagen nutzen

Die Energiestrategie des Landes Brandenburg sieht eine Verdoppelung des Stromanteils aus Windenergie vor. Es wird immer schwieriger Windeignungsgebiete außerhalb des Waldes auszuweisen. Die Landesregierung hat deshalb entschie-

den, Waldflächen, die keine besondere Bedeutung als Schutz- oder Erholungswald besitzen, in die Suche als Windeignungsgebiet einzubeziehen.

**Uns ist
wichtig**

Kooperationen zur Wildfleisch- vermarktung

Das Fleisch von Reh, Hirsch und Co. ist beliebt und gesund. Zur besseren Vermarktung von Wildfleisch strebt der Landesbetrieb Forst Brandenburg eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Handelsketten an. Anderen Waldbesitzern kann dieses Modell als Beispiel dienen. Dazu sollen Kooperationen gebildet werden.

4 Holzverarbeitung behutsam weiterentwickeln



Eine zukunftsfähige Waldbewirtschaftung ist nur möglich, wenn auch die Holzwirtschaft leistungsfähig ist. Regionale forstliche Lohnunternehmer sind die Brücke zwischen den Waldbesitzern und der Holzindustrie.

Aufgrund der Globalisierung hat in den vergangenen Jahren ein **Strukturwandel** in der Holzwirtschaft stattgefunden. Ein erhöhter Wettbewerbsdruck führte zu **Konzentrationsprozessen**. Der Rohstoff Holz wird knapp. Die Holzindustrie, die Energiewirtschaft und künftig auch stärker die chemische Industrie konkurrieren um das Holz aus Brandenburgs Wäldern.

Holzbau bietet Wachstumspotenzial *Ein Dach aus Holz bietet nicht nur einen schönen Anblick, sondern es trägt auch zu einem gesunden Klima im Haus bei. Besonders für Allergiker eine wohlthuende Alternative zu herkömmlichen Gebäuden.*

Uns ist wichtig

Nutzungsarten von Holz kombinieren

Um effizienter zu sein, werden die verschiedenen Nutzungsarten von Holz nach Möglichkeit kombiniert. Zum Beispiel können abgenutzte Schalbretter zerspannt und zu Platten gepresst werden. Nach der Nutzung können diese Platten dann noch zu Zellstoff verarbeitet werden.

Holzbrücke zwischen Alt und Neu *Der Neubau des Wald-Solar-Heims in Eberswalde verbindet zwei ältere, sanierte Gebäude. Durch die besondere Bauart fällt die gelungene Mischung aus Holz und Glas schon von Weitem ins Auge.*



Wir empfehlen

Wandel zu Laubholzsortimenten unternehmerisch gestalten

Die Holzwirtschaft muss sich aufgrund der vorhandenen Altersstruktur der Wälder und wegen des Waldumbaus darauf einstellen, dass zukünftig weniger Nadelholzsortimente, dafür aber mehr Laubholzsortimente angeboten werden.

Strukturierte, stabile Mischbestände ermöglichen dabei eine kontinuierliche Belieferung mit vielfältigen Holzsortimenten.

Der Aufbau und die Pflege regionaler Absatzmärkte sowie die Werbung für innovative Holzprodukte sind wichtig, um die Effizienz zu steigern und Ressourcen zu schonen.

Wir empfehlen

Mehr heimisches Holz in öffentlichen Gebäuden einsetzen

Die Bevorzugung heimischen Holzes für öffentliche Bauten fördert dabei die regionale Wirtschaft. In ressortübergreifenden Gremien werden die baurechtlichen Rahmenbedingungen mit aktuellen Erkenntnissen aus dem Holzbau abgestimmt und kontinuierlich verbessert.

5 Wissen vermitteln...

Wer Wald erfolgreich bewirtschaften will, kann das nicht aus dem Ärmel schütteln. Waldbewirtschaftung erfordert Know-how, das nur durch ein hohes Ausbildungsniveau und Weiterbildung erreicht werden kann. Allerdings haben nur wenige Waldbesitzer eine forstliche Ausbildung.

Gute Praxis

Waldbesitzer lernen in der Waldbauernschule

Der Verein Waldbauernschule e. V. ermöglicht

Waldbesitzern, sich die Grundlagen der Waldwirtschaft, des Forst- und Jagdrecht, der Betriebswirtschaft oder des Steuerrecht anzueignen oder vorhandenes Wissen zu vertiefen.

Der Wald aus dem Märchen existiert nicht, auch wenn viele Menschen dieses Bild noch im Kopf haben. Um idealisierten Vorstellungen vorzubeugen, ist es besonders wichtig, Kinder und Jugendliche über die ökonomischen, ökologischen und sozialen Zusammenhänge aufzuklären, damit sie sich ein eigenes, realitätsnahes Urteil bilden können. Der Landesbetrieb Forst Brandenburg hat dafür zahlreiche Angebote entwickelt, die er überwiegend gemeinsam mit Schulen, Vereinen und Verbänden umsetzt.



Wir empfehlen

Bildung für nachhaltige Entwicklung ausbauen

Der Bildung für nachhaltige Entwicklung soll in Zukunft viel größere Bedeutung zukommen. Dafür bietet die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde in Kooperation mit dem Landesbetrieb Forst Brandenburg die Qualifizierung „Staatlich zertifizierte Waldpädagoginnen und Waldpädagogen“ an.

Das Land Brandenburg unterstützt die fachspezifische Qualifikation durch eine Berufsausbildung und durch Weiterbildung. Der Landesbetrieb Forst Brandenburg bildet Forstwirte über seinen eigenen Bedarf hinaus aus und

...und neu gewinnen



Grünes Klassenzimmer *Leider fehlt heute nicht nur Kindern oft jeder Bezug zu ihrer natürlichen Umwelt. In „Grünen Klassenzimmern“ soll ein verantwortlicher Umgang mit der Natur vermittelt werden. Schulklassen aller Altersklassen, auch Integrationsklassen, verlegen ihren Unterricht gerne in die Natur, die Wartelisten sind oft lang.*

deckt damit auch die Nachfrage brandenburgischer Forstunternehmer.

Gute Praxis

Eberswalde ist unser forstliches Kompetenzzentrum
Die Lage mitten in Brandenburg und die

räumliche Nähe zur forstlichen Hochschulausbildung bilden eine gute Ausgangsbasis für praxisnahe Ausbildung sowie den Wissenstransfer in die Praxis. Damit kommen neue Erkenntnisse direkt den Waldeigentümern zugute. Dafür sollen die in Eberswalde bestehenden Potenziale als Dienstleistungszentrum für die Forstwirtschaft genutzt und mit den Forschungsergebnissen anderer Ressorts verknüpft werden.

Forstliches Umweltmonitoring, Forschung und Versuchswesen sind eine wichtige Voraussetzung, um aktuelle Fragen angemessen zu beantworten.

Wir empfehlen

Waldgesellschaften beobachten

In Dauerbeobachtungsflächen, Naturwaldreservaten, natürlich vorkommenden Waldgesellschaften und in langfristigen Anbauversuchen können natürliche Entwicklungsprozesse wissenschaftlich beobachtet und ausgewertet werden. Daraus lassen sich Empfehlungen für die Praxis ableiten.

Auf dieser Grundlage können Wälder auch bei sich ändernden Standortbedingungen stabil und leistungsfähig gehalten sowie fachkundig bewirtschaftet werden.

6 Erlebnisse ermöglichen und vermarkten

Der Wald ist ein prägender Bestandteil der brandenburgischen Landschaft und für viele Menschen ein wichtiger Teil ihrer Heimat. In Brandenburg sind gegenüber anderen Bundesländern vergleichsweise große zusammenhängende Waldgebiete erhalten. Mit seiner Ruhe, Ästhetik und den positiven klimatischen Auswirkungen ist der Wald gleichbedeutend mit **Erholung und Entspannung**. Mehr als die Hälfte der Waldfläche verteilt sich auf Einzelflächen zwischen 1.000 und 10.000 Hektar. Durch diese Vielzahl attraktiver Wälder und die geringe Bevölkerungsdichte gibt es nur relativ **wenige stark frequentierte Gebiete**. Diese konzentrieren sich vor allem rund um Berlin.

Gute Praxis

Waldfunktionenkartierung als Grundlage

Waldgebiete, die eine besondere Eignung für die Erholung besitzen, werden in der Waldfunktionenkartierung erfasst und entsprechend behandelt. Gute Erfahrungen gibt es mit einer gezielten Besucherlenkung, die auch überregionale Belange berücksichtigt. Das verdeutlichen zahlreiche Fernwanderwege und eine beispielhaft ausgebaute Infrastruktur für den Fahrradtourismus.



Mit der Neufassung des Waldgesetzes 2004 wurde das Reiten auf den dafür geeigneten Wegen den anderen Betretungsarten gleichgestellt. Reiter müssen sich seitdem nicht mehr auf extra ausgewiesene Reitwege beschränken.

Wir empfehlen

Lösungen für Reiter und andere Nutzer finden

Der Befürchtung, dass dadurch Wege für Fuß- und Radwanderer nicht mehr nutzbar seien, kann gemeinsam mit Reiterhöfen und Waldbesitzern durch regionale Lösungen entgegengewirkt werden.



Dass der Wald auch Erholungsraum ist, wird bei der Bewirtschaftung des Landeswaldes besonders berücksichtigt.

Tourismus ist ein bedeutender Einkommensfaktor im ländlichen Raum. Das führt zu einer gezielten Entwicklung dieser Gebiete.

Wir empfehlen

Tourismus als Einkommensfaktor

Bisher partizipierten die Waldbesitzer in der Regel kaum von

einer touristischen Nutzung ihrer Wälder. Daher ist es wichtig, dass sie mit Gemeinden und Tourismusverbänden

Orientierung ist alles – der Brandenburger Wald lädt zu vielen Aktivitäten ein: *Jeder darf zu seiner Erholung in den Wald gehen, radeln oder reiten. Angeleint können auch die Hunde mitgenommen werden. Beeren und Pilze sammeln oder einen Handstrauß für zu Hause, auch das ist kein Problem. Was man darüber hinaus darf, bestimmt der Waldbesitzer selber, solange es nicht gegen das Gesetz verstößt.*

lokale Partnerschaften für eine nachhaltige Entwicklung von Erholung und Tourismus eingehen, die auch ihnen zugute kommen.

**„JEDER DUMME JUNGE KANN EINEN KÄ-
FER ZERTRETEN, ABER ALLE PROFESSOREN
KÖNNEN KEINEN HERSTELLEN.“**

Arthur Schopenhauer





Unsere Wälder brauchen Schutz

Klimawandel – Neue Herausforderungen für den Wald



Die globale Erwärmung wird auch für Brandenburgs Wälder erhebliche Folgen haben. Neben der **Erhöhung der Durchschnittstemperaturen** werden sich die **Niederschlagsmengen** ändern und sich im Jahresverlauf **anders als bisher verteilen**. Bereits heute beeinflussen extreme Witterungen wie Stürme, Starkregen und längere Trockenperioden die Standorte und den Wasserhaushalt. Das wirkt sich sehr stark auf das Wachstum und die Vitalität der Bäume aus. In den so vorgeschädigten Wäldern können sich **Schadinsekten** und **Krankheiten** leichter ausbreiten.

Einige Baumarten werden infolge der beschriebenen Stresssituationen in Brandenburg deutlich **schwierigere Lebensbedingungen** vorfinden. Das bedeutet auch, dass sich die Verbreitungsgebiete heimischer Tier- und

Der Klimawandel ist schon angekommen Wenn wir nichts unternehmen, werden *Trockenheit, Überschwemmungen, Stürme oder Insekten und Pilze dem Wald zusetzen und ihn stark verändern.* Die Fotos zeigen vertrocknete Eichenpflanzen (links), Eichenprozessionsspinner (Mitte) und eine vom Sturm zerstörte Waldfläche (rechts).

Pflanzenarten verschieben werden. Heute kann noch niemand einschätzen, wie sich das Ökosystem Wald an die Folgen des Klimawandels anpassen wird.

Wir
empfehlen

Vielfalt der Arten und Methoden schafft Zukunftsoptionen

Die Waldbesitzer können sich möglichst viele Optionen offenhalten, indem sie im Wald eine strukturelle Artenvielfalt erhalten oder schaffen.



Wir empfehlen

Regionalisierte Empfehlungen für die Klimaanpassung

Der Landesbetrieb Forst Brandenburg erarbeitet regionalisierte Empfehlungen für den Waldumbau und unterstützt die natürliche Waldentwicklung durch aktive Maßnahmen wie Naturverjüngung, Bodenschutz, Wassermanagement, etc.

Gute Praxis

Risikomanagement muss ein Teil der Forstplanung werden

Damit mögliche Schäden schon heute begrenzt werden können, ist die Einführung eines systematischen Risikomanagements notwendig.

Die forstlichen Schwerpunkte dieses Risikomanagements sind:

- » der vorbeugende Waldbrandschutz,
- » ein umfassendes Waldschutzmonitoring,
- » einschließlich notwendiger Bekämpfungsmaßnahmen,
- » ein walddverträgliches Jagdmanagement,
- » eine flächendeckende Walderschließung,
- » die Stabilisierung des Landschaftswasserhaushaltes durch Wasserrückhalt sowie
- » Moorschutz in den Wäldern aller Eigentumsarten.

Der Wald hat den großen Vorteil, dass er Kohlenstoff bindet. Aber seine Speicherfähigkeit ist begrenzt.

Wir empfehlen

CO₂-Minderung unterstützen

Nur eine nachhaltige, bodenschonende Waldbewirtschaftung erhält das natürliche CO₂-Minderungspotenzial des Waldes.

8 Biologische Vielfalt erhalten



Der Wald ist eines der **artenreichsten Landschaftselemente**. Allerdings erschweren zahlreiche Eingriffe in die Natur vielen Arten das Überleben. Dazu gehören die Zerschneidung und Verkleinerung von Lebensräumen, der hohe Landschaftsverbrauch, die intensive Landnutzung sowie die Verknappung störungsfreier Rückzugsgebiete.

Die Europäische Kommission beklagt, dass sich 83 Prozent der EU-rechtlich geschützten Lebensräume und Arten und 89 Prozent der wichtigsten EU-rechtlich geschützten Ökosysteme **in keinem günstigen**

Vielfalt auf den zweiten Blick *Wenn ein Baum stirbt, wird es auf ihm lebendig. Der Naturwald Möncheichen am Nordufer des Stechlinsees ist dafür ein gutes Beispiel. Vielen Vögeln, Pilzen, Insekten und anderen Klein- und Kleinstlebewesen bietet ein naturnaher Wald den idealen Lebensraum.*

Zustand befinden.² Wälder sind wichtige Rückzugsgebiete für die Tiere und Pflanzen. Die Waldbesitzer tragen deshalb eine besondere Verantwortung, die biologische Vielfalt zu erhalten und zu fördern.

² Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss der Regionen vom 03.05.2011 (Kom 2011) 244 "Endgültig Lebensversicherung und Naturkapital: Eine Biodiversitätsstrategie der EU für das Jahr 2020"

Um Rückschlüsse für die Zukunft ziehen zu können, werden sowohl **typische** als auch **seltene Waldgesellschaften** als Naturwald **sich selbst überlassen** und untersucht. In Brandenburg gibt es 28 Naturwälder mit einer Größe von fast 800 Hektar, die alle natürlich vorkommenden Waldgesellschaften repräsentieren.

Uns ist wichtig

Erstinventur der typischen und seltenen Waldgesellschaften

Diese Gebiete werden in ihren Grenzen festgelegt und mindestens über eine Erstinventur erfasst. Durch vergleichende Wiederholungsinventuren kann dann nachvollzogen werden, wie sich diese Waldgesellschaften unter den Bedingungen des Klimawandels verhalten und wie die Bewirtschaftung die biologische Vielfalt beeinflusst.

Die naturnahe Zusammensetzung der Baumarten ist eine wichtige Voraussetzung für eine regionaltypische Biodiversität. Aber nur **14 Prozent** der Wälder in Brandenburg können als „**sehr naturnah**“ oder „**naturnah**“ eingestuft werden.³ Naturnahe Wälder zeichnen

sich durch ein Nebeneinander verschiedener Waldentwicklungsphasen aus und sind mehrschichtig aufgebaut. Allerdings sind 68 % der Wälder in Brandenburg einschichtig. Erste Erfolge zeigen sich: In den letzten 15 Jahren entstanden bereits aus 70.000 Hektar Nadelwald gemischte Wälder. Das sind allerdings weit weniger als 10 % der Nadelwaldfläche. Wenn wir den Waldumbau nicht beschleunigen, wird uns der Klimawandel überholen.

Das müssen wir gemeinsam schaffen

Naturnahe und mehrschichtige Bestände vermehren oder entwickeln

In allen Waldbesitzarten müssen die Anteile naturnaher und mehrschichtiger Bestände erhöht werden. Der Waldumbau muss daher konsequent fortgeführt werden. Die Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen in Schutzgebieten werden in die Forstplanung übernommen. Durch Beratung und geeignete Fördermaßnahmen sollen alle Waldbesitzer dazu angeregt werden, ihre betrieblichen Ziele an die Erfordernisse des Naturschutzes anzupassen und gleichzeitig ihr Know-how in den Waldumbau einzubringen.

3 MIL BRANDENBURG / MLUV MECKLENBURG-VORPOMMERN (2010), Biologische Vielfalt in den Wäldern Nordostdeutschlands, Potsdam und Schwerin

Gute Praxis

Landesbetrieb Forst Brandenburg bewirtschaftet unsere Wälder naturnah

Bei der naturnahen

Waldbewirtschaftung im Landeswald wird der Schutz von Arten und Biotopen berücksichtigt und durch besondere Schutzmaßnahmen ergänzt. Ausgewählte Biotope und Arten werden erfasst sowie spezifische, erhaltungsbzw. habitatsverbessernde Maßnahmen durchgeführt.

Dazu zählen die Erhöhung des Altholzanteils, die Schaffung lichter Waldstrukturen, das Zulassen historischer Bewirtschaftungsformen sowie der Erhalt und die Entwicklung ökologisch wertvoller Biotope und strukturierter Waldränder. Naturschutzfachliche Standards setzen dabei die sogenannten **Methusalem-Bäume**, von denen mindestens fünf Exemplare pro Hektar vorkommen sollen. Sie entsprechen den artenschutzrechtlichen Anforderungen und den NATURA 2000-Vorgaben. Auch wenn der Brennholzbedarf stetig steigt, die Wälder sollen künftig mehr als bisher über Totholz verfügen. **NATURA 2000-Gebiete** werden durch geeignete Sicherungs- und Managementmaßnahmen geschützt.

Uns ist wichtig

Integration von Naturschutzmaßnahmen verbessern

Welche Naturschutzmaßnahmen im Rahmen der Bewirtschaftung umgesetzt werden können und für welche gesonderte finanzielle Zuweisungen erforderlich sind, wird durch ein gemeinsames Projekt des Landesbetriebes Forst mit dem Naturschutzbund Deutschland e. V. herausgefunden.

Wir empfehlen

Gemeinsam Managementpläne erarbeiten

Die Waldbesitzer sollen in diesen Prozess, insbesondere in die Erarbeitung der Managementpläne, einbezogen werden. Die Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Interessen wird dabei nicht in den Hintergrund gedrängt. Falls aufgrund spezieller Schutzmaßnahmen die Bewirtschaftung eingeschränkt werden muss, wird das entsprechend ausgeglichen.



Der Boden ist die wichtigste wirtschaftliche Grundlage für den Waldbesitzer. Seine Nährkraft und sein Zustand sind entscheidend für die forstliche Produktion. Durch den Waldboden wird die Qualität des Grundwassers sowie der stehenden und fließenden Oberflächengewässer beeinflusst. Der gut durchwurzelte, lockere und humose Waldboden filtert die im Wasser enthaltenen Schad- und Sinkstoffe.

Typische, durch Bewirtschaftung entstehende Gefahren für die Waldböden in Brandenburg sind:

- » Physikalische, chemische und biologische Veränderungen im Oberboden durch das Befahren mit schweren Forstmaschinen,

Nasse Böden vertragen keine schweren Maschinen *Die Holzernte im Spreewald ist ein schwieriges Unternehmen. Schwere Technik würde auf den feuchten, weichen Böden versinken oder diese extrem schädigen. Daher wird das Holz mit Hilfe von Seilkränen aus dem Bestand gezogen.*

- » Versauerung des Bodens und Nährstoffentzug durch nicht standortgerechte Baumarten,
- » Erosion oder Verlust von Nährstoffen durch das Freilegen oder Bearbeiten des Oberbodens.

**Das
müssen wir
gemeinsam
schaffen**

Bodenfruchtbarkeit erhalten

Es ist Zeit, dass die im Waldgesetz geregelte Erhaltung und

gegebenenfalls Wiederherstellung der Fruchtbarkeit von Waldböden in Brandenburg von allen Waldbesitzern bei betrieblichen Planungen und Entscheidungen berücksichtigt wird.

Ein zentrales Element des Bodenschutzes ist die dauerhafte Anlage und Dokumentation eines logistischen **Feinerschließungssystems**. Dieses umfasst Rückegassen, Wege und Seiltrassen, die für den Transport des eingeschlagenen Holzes vom Waldbestand zum Lagerplatz am Waldweg erforderlich sind. Holzerntemaschinen fahren ausschließlich auf Rückegassen.

**Wir
empfehlen**

Flächiges Befahren von Waldböden begrenzen

Die waldbaulichen Maßnahmen, die flächiges Befahren erfordern, müssen auf das unbedingt Notwendige begrenzt werden.

Durch die Auswahl **geeigneter Baumarten** kann das Standortpotenzial optimal ausgenutzt und zugleich die Bodengüte erhalten bzw. verbessert werden.

**Wir
empfehlen**

Laubholzarten verbessern die Bodenqualität

Laubholzreiche
Mischbestände

haben größere Vorteile als reine Nadelholzbestände, weil sich u. a. durch herabfallendes Laub Humus bildet und die Bodenqualität verbessert wird.

Wasserhaushalt – Anerkennung für Dienstleistung schaffen

10



Der Wald fängt Niederschläge auf, verhindert raschen Oberflächenabfluss, speichert das Wasser und gibt es langsam und kontinuierlich wieder ab. Damit **beeinflussen** die **Waldgebiete** viele Prozesse im **Wasserkreislauf**, sie schützen zum Beispiel vor Boden-erosion, Vernässung und Hochwasser und liefern vorgereinigtes Wasser zur weiteren Verarbeitung durch die Wasserbetriebe des Landes.

Die Verdunstung, Versickerung und damit auch die **Grundwasserneubildung** kann man **positiv beeinflussen**, indem man die Wahl der Baumarten und die Altersstruktur des Waldes darauf abstimmt. Untersuchungen bestätigen, dass in Laub- und Laubmischwäldern weitaus mehr Niederschlagswasser versickern kann als in Nadelwäldern.

Wasserspeicher Wald – Reserve für schlechte Zeiten Seen und kleine Gewässer speisen Waldmoore, die dadurch in der Lage sind, große Mengen an Wasser zu speichern und in Perioden mit negativer Wasserbilanz wieder in die Umgebung abzugeben.

Gute Praxis

Waldumbau dient auch dem Landschaftswasserhaushalt

Der standortgerechte Waldumbau wird auch wegen seiner positiven Wirkung auf den Landschaftswasserhaushalt fortgeführt.



Der Wald bildet die natürliche Umgebung stehender und fließender Gewässer. Diese werden meist von einer naturnahen Vegetation begleitet und stellen wichtige Lebensräume für Tiere und Pflanzen dar. Wald schützt die natürliche **Gewässerbiologie**, was in Bezug auf die Fließgewässer – eines der bedeutendsten Biotopverbundsysteme in Brandenburg – besonders wichtig ist.

Damit die Qualität und die Menge des Trinkwassers sowie ein ganzjähriges Wasserangebot gesichert werden, haben bestimmte Teilgebiete einen ganz besonderen Stellenwert. Trinkwasserschutzgebiete und deren forstwirtschaftliche Behandlung werden deshalb per Rechtsverordnung geregelt.

Natürliche Klimaanlage Waldmoore wirken stabilisierend auf den lokalen Wasserhaushalt und haben einen positiven Einfluss auf das Binnenklima. Sie spielen für das Funktionieren der Waldökosysteme eine gravierende Rolle. Die Entwässerung dieser Moore, z. B. durch Gräben und Grundwasserabsenkungen, hätte große negative Auswirkungen auf den Landschaftswasserhaushalt, insbesondere vor dem Hintergrund des Klimawandels.



Gute Praxis

Ausgleichszahlungen für Einschränkungen in der Bewirtschaftung

Falls in diesen Gebieten die Bewirtschaftung durch wasserrechtliche Anordnungen sehr stark eingeschränkt wird, erhalten die Waldbesitzer einen Ausgleich.

Das müssen wir gemeinsam schaffen

Zusammenarbeit von Waldbesitzern mit Wasser- und Bodenverbänden

Ein wichtiges Ziel ist eine transparente und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Wasser- und Bodenverbänden und den Waldbesitzern, um den Landeswasserhaushalt weiter zu verbessern. Mit Hilfe einer Situationsanalyse können kritische Punkte eruiert und in gemeinsamer Abstimmung, auch mit der Landesregierung, konstruktiv gelöst werden.

11 Waldbau – wirkungsvolle Methoden nutzen

Im „Grundriss des Waldbaus“ heißt es: „Aufgabe des Waldbaus ist es, die Pflanzenformation Wald so zu gestalten, dass ihre biologischen Eigenarten erhalten bleiben, aber den Menschen auf nachhaltige Weise nutzbar werden.“⁴

Gute Praxis

Waldbaugrundsätze der Landesforstverwaltung

Die Herausbildung und Ernte wertvollen

Holzes ist im Landeswald sowohl ein wichtiges wirtschaftliches als auch ein umweltrelevantes Ziel.

Dabei handelt die Landesforstverwaltung nach den anerkannten Waldbaugrundsätzen:

- » kahlschlagfreie Bewirtschaftung,
- » Überführung des schlagweisen Hochwaldes in einen gestuften und gemischten Wald durch geeignete Verjüngungsverfahren und Bestandserziehung unter langfristiger Erhaltung des Oberstandes,
- » Vermehrung des Laub- und Mischwaldes, Orientierung der Baumarten an der potenziellen natürlichen Vegetation,
- » Gestaltung und Entwicklung struktureicher Waldränder,
- » Einbeziehung von Naturschutzmaßnahmen in die Waldbewirtschaftung,
- » Ausnutzung der Naturverjüngung,
- » kleinflächige Verjüngungsverfahren (die Verjüngung folgt dem Holzeinschlag),
- » Ausnutzung natürlicher Wiederbewaldung,
- » Wildmanagement mit dem Ziel waldangepasster Schalenwild-dichten,
- » Erhaltung gepflegter Waldbestände,
- » konsequente Anwendung der Auslesedurchforstung und der Vorratspflege,
- » Nutzung einzelner Stämme nach definierten Zielstärken,
- » Einsatz bestandes- und bodenschonender Technik und Arbeitsverfahren (u. a. weitestgehender Verzicht auf Bodenarbeiten),
- » Anwendung des integrierten Waldschutzes (u. a. weitestgehender Verzicht auf Pflanzenschutzmittel),
- » Verzicht auf Düngung.

⁴ PETER BURSCHEL / JÜRGEN HUSS (1997), Grundriss des Waldbaus, 2. Auflage, Berlin





Waldumbau – die Mischung macht's *Brandenburg muss mit einem ziemlich trockenen Klima leben, die Wälder sind deshalb besonders von Trockenheit und Schadinsekten bedroht. Gegen diese Gefahr hilft nur der Umbau zu gemischten Wäldern.*

Diese Waldbaugrundsätze liegen auch der Beratungstätigkeit im Privat- und Kommunalwald sowie der forstlichen Förderung zugrunde.

Wir empfehlen

Waldumbau muss forciert werden

Der Waldumbau ist weiterhin die zentrale Aufgabe für alle Waldbesitzer im Land Brandenburg. Großflächige Kiefernreinbestände, die das Land gegenwärtig noch zu 54 Prozent dominieren, sollen zu stabilen Misch- oder Laubbeständen entwickelt werden. Entsprechend der Waldentwicklungsplanung sollen reine Nadelwälder im Jahr 2050 nur noch auf weniger als 50 Prozent der Fläche vorkommen.

Das müssen wir gemeinsam schaffen

Dazu ist es notwendig, in den kommenden 40 Jahren weitere 500.000 Hektar Kiefernreinbestände

umzubauen. Das bedeutet, dass die gegenwärtige durchschnittliche Umbaufläche von 5.000 auf 10.000 Hektar pro Jahr verdoppelt werden muss. Dieses Ziel ist nur zu erreichen, wenn die Naturverjüngung in noch weitaus stärkerem Maße genutzt werden kann.

Gute Praxis

Bestandeszieltypenerlass

Die Baumartenwahl für den Waldumbau orientiert sich am Bestandeszieltypenerlass, der für den Landeswald und die forstliche Förderung verbindlich anzuwenden ist.

Die Jagd hat aufgrund der prognostizierten Klimaveränderung eine **Schlüsselrolle** bei der ökologischen Stabilisierung der Wälder. Das Wildmanagement entscheidet mit darüber, ob sich ein anpassungsfähiger „neuer“ Wald entwickelt, der die **Risiken des Klimawandels gut abfangen** kann. In diesem Wald befinden sich unterschiedliche, an den Standort angepasste Baumarten und Wachstumsphasen, die in unterschiedlichen Mischungsanteilen und Strukturen das Waldbild prägen. Dieses Ziel ist mit Schutzmaßnahmen gegen Wildschäden – schon aus rein wirtschaftlichen Gründen – nicht dauerhaft zu erreichen.



Verbissene Zukunft für eine junge Kiefer *Durch eine noch immer zu hohe Wilddichte gelingt es vielen jungen Bäumen nicht, unbeschadet die ersten Jahre zu überstehen. Wildverbiss führt nicht nur zu schlechtem Wachstum, im schlimmsten Fall kann er das Todesurteil bedeuten.*

Das müssen wir gemeinsam schaffen

Beitrag der Jagd zur Entwicklung vitaler Waldbestände

Die Jagd muss sich an der Entwicklung vitaler und widerstandsfähiger Waldbestände orientieren und eine natürliche Verjüngung von Wäldern ohne Schutzmaßnahmen ermöglichen. Je nach Wildschäden und Vegetationszustand müssen die Jagdziele und -organisation kontinuierlich angepasst werden.

Wir empfehlen

Regelmäßige Beobachtungen zur Steuerung der jagdlichen Praxis

Landesweite Monitoringinstrumente sind notwendig, die abgestimmt auf die jeweilige Region Wildschäden und Vegetationszustand dokumentieren. Erste Ergebnisse sind von der ersten landesweiten Waldinventur zu erwarten.



Ab 2015 wird der Landesbetrieb Forst Brandenburg auf die herkömmlichen Schutzmaßnahmen gegen Wildschäden verzichten. Als Gradmesser für den Erfolg der Jagd im Landeswald gilt dann die erfolgreich verjüngte und etablierte Waldfläche.

Wir empfehlen

Kommunikation zwischen Waldbesitzern und Jägern
Waldbesitzer und Jäger müssen besser

als bisher miteinander ins Gespräch kommen und ihre Ziele gemeinsam abstecken, um im Wald aller Besitzarten auf Schutzmaßnahmen gegen Wild verzichten zu können.

Aussperren ist keine Lösung *Auf Dauer sind Wildzäune für keinen Waldbesitzer ökonomisch tragbar. Die Jagd muss deshalb so erfolgen, dass die Wildbestände die Entstehung eines gesunden und artenreichen Waldes zulassen.*

Nur so kann auch im kleineren Privatwald ein Wildbestand erreicht werden, der gesunde und artenreiche Waldbestände zulässt. In diesem Prozess übernimmt die Landesforstverwaltung eine führende Rolle.

Schädlinge – einer wachsenden Gefahr begegnen



Aufgrund der natürlichen Gegebenheiten und der Zusammensetzung der Baumarten in brandenburgischen Wäldern muss auch in Zukunft mit Waldbränden und Schäden durch Insekten gerechnet werden. Der **Klimawandel** begünstigt nicht nur das Entstehen von **Feuer**, sondern schwächt die Widerstandsfähigkeit der Bäume gegenüber **Insekten und pathogenen Pilzen**. Ausgedehnte und wenig strukturierte Kiefernwälder sind besonders anfällig für nadelfressende Schadinsekten. Natürliche Gegner dieser Insekten kommen in diesen Reinbeständen kaum vor.

Die Intensität des Auftretens von Schadorganismen und die Pathoge-

Rettung von oben Wenn sich Schädlinge so schnell und massiv ausbreiten, dass herkömmliche Methoden zum Schutz der Bäume nicht mehr ausreichen, ist in unzugänglichen oder besonders großen Flächen der Einsatz eines Hubschraubers oft die letzte Möglichkeit, um Pflanzenschutzmittel auszubringen.

nität von Krankheitserregern verändern sich ständig: Neue kommen hinzu, **komplexe Erkrankungen** werden künftig eine größere Rolle spielen. Aufgrund der Globalisierung werden immer **neue Arten eingeschleppt**, deren Auswirkungen momentan nur schwer eingeschätzt werden können. Die potenzielle Gefährdung der Wälder durch Schädlinge, die bei Einschleppung ökonomische und ökolo-



gische Schäden verursachen können, ist hoch.

Gute Praxis

Bekämpfung von Schädlingen erfordert Experten und Zusammenarbeit

Eine ständige Anpassung und Weiterentwicklung der Überwachungsverfahren ist erforderlich, um zum Beispiel den Insektizideinsatz auf ein unbedingt notwendiges Maß zu begrenzen. Für die Erfüllung dieser Aufgabe sind Spezialisten, die Förster vor Ort und eine Zusammenarbeit auf allen Ebenen unbedingt erforderlich.

Gute Praxis

Verantwortung für die Waldschutzmaßnahmen liegt bei der unteren Forstbehörde

Die untere Forstbehörde ist dafür zuständig, das Auftreten von Insekten und pathogenen Pilzen auf der gesamten brandenburgischen Waldfläche zu überwachen. Über die daraus gewonnenen Erkenntnisse können sich alle Waldbesitzer auf der Homepage des Landesbetriebes Forst Brandenburg informieren.

Alle Maßnahmen des Waldschutzes sollen Bestandteil der Förderung sein.

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg

Referat Koordination, Kommunikation,
Internationales

Henning-von-Tresckow-Str. 2 – 8
14467 Potsdam
www.mil.brandenburg.de

Fachliche Bearbeitung

Referat Wald und Forstwirtschaft

Fotos

MIL (S. 11, 12, 13, 18, 20, 22, 23, 26, 31, 33, 34, 37, 38, 39),
Stefan Abtmeyer (Titel, S. 5 – 8, 15, 24),
LFB (S. 11, 15, 16, 17, 23, 26, 28, 34, 39),
LFE (S. 12, 26, 40, 41), Stephan Falk (S. 16, 19),
Heidrun Koch (S. 14), Tilo Geisel (S. 35)

Grafische Gestaltung

+C Kommunikationsdesign Caroline Gärtner

Druck

Landesvermessung und
Geobasisinformation Brandenburg

Auflage


5.000 Exemplare

Stand

Dezember 2011

Hinweis

Diese Broschüre wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg herausgegeben. Sie darf nicht während des Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie auch für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments. Unabhängig davon, wann, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.



**Ministerium für Infrastruktur und
Landwirtschaft
des Landes Brandenburg**

Henning-von-Tresckow-Str. 2 – 8
14467 Potsdam
www.mil.brandenburg.de